

SEE, OZEAN, TAU

Steffen Greiner

In ihrem Stück „River / 江 / Fluss“ wird die Tänzerin Tian Gao zu Wasser: eine Reflexion über Flüsse als Verbindung und Grenze und die universale Suche nach einem Ziel.

RIVER / 江 / FLUSS – TIAN GAO

Do 22.9., 19.30 Uhr,
Tanzhaus NRW

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause



ehe sie weltweit bekannt wurde als Ort, an dem ein derzeit allgegenwärtiges Virus auf seinen ersten menschlichen Wirt übersprang. Der Jangtsekiang, der drittgrößte Fluss der Erde, fließt durch die Stadt, der Han Jiang, der Han-Fluss, mündet dort in ihn. 7912 Kilometer sind Jangtse und Han zusammen lang,

„Unsere Körper sind doch sowieso aus Wasser ...“

so lang, dass Wuhan, erzählt Tian Gao, auf jeder Karte der Welt leicht zu finden ist, verfolgt man die beiden Ströme zu ihrem Zusammenfluss. Spree und Havel kommen zusammen nur auf 725, Ruhr und Rhein, an deren Ufern Gao zuvor lebte, schaffen immerhin, wenn auch sehr unterschiedlich verteilt, zusammen 1452 Kilometer. „Flüsse sind ein unersetzbares Element jeder Stadt, in der ich je lebte, so präsent, dass wir manchmal vergessen, wie sehr sie uns in unserem alltäglichen Leben begleiten“, sagt Tian Gao. „Fluss ist Ursprung, Fluss ist Teilung, Fluss ist Zeit, Fluss ist Naturgewalt. Fluss ist Sehnsucht und Fluss ist Ankunft. Ich glaube, am Ende ist der Fluss ein Symbol: Egal, wo jemand geboren wurde, an einem Fluss oder einem Meer oder in den Bergen, wir kommen alle aus der Natur und leben ein Leben in einer menschlichen Gesellschaft, erfahren Sorgen und Freude, Begegnungen und Abschiede, erhalten aus der Natur Inspiration und Weisheit und suchen für immer nach einer Antwort.“

Vielleicht braucht es also gerade die fast surreale Welt von „River / 江 / Fluss“, diese Vertrautheit zu erkunden. Hermetisch fokussiert ist die Bühnengestaltung des Künstlers Giorgio De Santis, spärlich nur fällt Licht auf die Dunkelheit, der Boden glänzt wie Wasser, ein Wasserfall scheint sich im Hintergrund, neben Flügeln und den großen Aufbauten des

Im Sommer kehrt die Spree seit einigen Jahren immer wieder ihre Fließrichtung um. Die majestätische Havel, ein Nebenfluss der Elbe, drückt dann an der Mündung in Berlin-Spandau ihre Fluten in ihr Flussbett. Die Spree führt notorisch nicht genug Wasser mit sich, Dürre als Dauerzustand. In Tian Gaos Heimatstadt hingegen steigt der Jangtse jeden Sommer über die Ufer. Zuletzt entschied man sich, die Gebäude am Ufer abzureißen, um dem Fluss keine Hindernisse zu bieten – er sucht sich ja sowieso seinen Weg.

Ausgerechnet die Spree aber ist es, die einst für Tian Gao die Inspiration lieferte zum Stück „River / 江 / Fluss“. Als sie vor einigen Jahren in die Hauptstadt zog, fühlte die Tänzerin und Choreografin sich heimatlos, fast verloren, berichtet sie 2020 im Film „From the Yangtze to the Spree“, aus dem zwei Jahre später das Tanzstück hervorging. Es war der Fluss, der ihr Halt gab. Das Fließen der Spree, die im Zentrum Berlins sich durchaus nach einem richtigen Fluss anfühlt, nicht nach einem Rinnsal, erinnerte sie an das Fließen der Flüsse ihrer Heimatstadt Wuhan. Die war in China bekannt als „Stadt der Flüsse“,

Tian Gao & Joosten Ellée Idee, Konzept

Tian Gao Tanz, Choreografie

Giorgio De Santis Bühne, Video

PODIUM Ensemble

Isabel Pfefferkorn Gesang

Nina GuroI Klavier

Philipp Lamprecht, Felix Ernst, Moritz Wappler & Hannes Brugger Schlagwerk

PROGRAMM

Dietrich Buxtehude (1637 – 1707)	Sinfonia aus „Gott hilf mir“
Anna S. Þorvaldsdóttir (*1977)	Aura
Caroline Shaw (*1982)	Narrow Sea Part I & II
intí figgis-vízueta (*1993)	to give you form and breath
Caroline Shaw (*1982)	Narrow Sea Part III & IV
Emilie Mayer (1812 – 1883)	III. Un poco adagio aus Sonate d-Moll für Klavier
Caroline Shaw (*1982)	Narrow Sea Part V

Eine Koproduktion von PODIUM Esslingen und Düsseldorf Festival!



Schlagwerks, hier bedient von gleich vier Musiker*innen, in den Raum zu ergießen. Und in dieser Welt bewegt sich Tian Gao, ausgebildet u. a. an der Essener Folkwang-Universität, heute Mitglied des Ensembles „Sasha Waltz & Guests“, eine Tänzerin mit intensiven körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten und visionärer Intellektualität. Flüsse als Identität sind das Leitmotiv, bisweilen scheint sie selbst Fluss zu werden: „Unsere Körper sind doch sowieso aus Wasser“, sagt Tian Gao, „sich dessen bewusst zu sein und genau in unsere Körper hineinzuhören, bedeutet, alle unsere Bewegungen als flüssig und transformativ zu begreifen“.

Als wäre es also eigentlich nicht einmal eine Verwandlung, die da stattfindet, auf der Bühne, wenn Tian Gao, eben noch am Ruder, nun eben selbst zu fließen scheint, zu zerfließen. Sie erklärt ihre Herangehensweise so: „Ich schrieb viele Stichworte auf, die ich mit ‚Fluss‘ assoziierte, zum Beispiel in der Kategorie ‚Formen von Wasser‘: Ich schrieb ‚Teich‘, ‚Schmelzwasser‘, ‚See‘, ‚Ozean‘, ‚Tau‘, ‚Nebel‘. Dann kreierte ich für alle diese Worte eine gestische Phrase, sammelte die und stellte sie mir als Schachfiguren vor, die ich verschieben kann und mit denen ich spiele.“ Ganze Sätze entstehen so. Aber: Was so strategisch klingt, hat auch eine starke emotionale Komponente. Ihre Choreographie beginnt mit Gefühlen und Intuitionen, die in einer rationalen Grammatik des Tanzes gehegt werden. Die aber gerade wiederum erlaubt es der Tänzerin, Emotionen freizusetzen.

Formen von Wasser: Was ist ein Fluss, wann fängt er an? Ist ein Brunnen ein Fluss, eine Pfütze? Ist es ein Fluss, wenn Tian Gao die Soundkulisse mit dem großen Regenmacher prägt, der ihr einmal Ruder ist, einmal Arm, einmal Regen? Oder „ein Besen, eine Rettungsleine, ein Bambusstab, über den man Wäsche hängt auf dem Balkon meiner Großmutter“, ergänzt Tian Gao: „Eine abstrakte Form einer Linie – eine Trennung und eine Verbindung.“ Ist es ein Fluss, wenn Isabell Pfefferkorn, die großartige Mezzosopranistin, die den Abend gesanglich gestaltet, bedächtig

„Mein Stück ist allen Menschen gewidmet, egal ob am Jordan oder am Jangtse, an der Spree oder an der Ruhr...“

Wasser von einem Gefäß ins nächste gießt? Die Geste ist Teil der Dramaturgie des intensiven fünfteiligen Stücks „Narrow Sea“ der Pulitzerpreis-Trägerin und Grammy-Gewinnerin Caroline Shaw, das im Zentrum des Soundtracks des Stücks steht. „Narrow Sea“ von 2017 ist eine Auseinandersetzung mit Wasser, explizit dem Fluss Jordan – es vertont Texte geistlicher Hymnen des 19. Jahrhunderts – aber auch den Flüssen als Wege und Grenzen und Schwellen. Shaw hat es allen Menschen

auf der Flucht gewidmet, Flüsse sind schließlich nicht nur Heimat, sondern auch Migration. „Mein Stück“, antwortet Tian Gao, „ist allen Menschen gewidmet, egal ob am Jordan oder am Jangtse, an der Spree oder an der Ruhr, uns allen, die wir uns selbst spüren in dem, was uns umgibt, die wir nach unserer Vergangenheit und Gegenwart suchen, einem nächsten Schritt oder einem Ziel.“ Ein Universalismus, der in diesem Stück über das verbindende, trennende Wasser ganz sicher nicht in Kitsch ertrinkt.

Gefördert durch die Initiative Musik im Rahmen von Neustart Kultur aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch die VivArte-Stiftung, die the niu hotels und das tanzhaus nrw

